



GRENACHER

Lieber Roger Fricker

Ich hoffe, Sie sind mitsamt Ihrer Frau wieder wohlbehalten zurück von ihrem Motorrad-Trip ans Nordkap und konnten die drei Wochen Ferien richtig geniessen.

Auf Ihrer BMW 1600 GTL mit schnurrendem 6-Zylinder Reihenmotor lässt es sich nämlich komfortabel reisen. Ein perfekter Untersatz also für Touren: Sei's hoch aufs Benkerjoch oder, – als Gemeindeamman von Oberhof lohnt es sich, auch etwas von der weiten Welt zu sehen –, sei's also auch hoch ans Nordkap, zuoberst in der Finnmark, wo nur noch das Meer und der Horizont weiterreichen als der nördlichste Landpunkt Europas, dort, wo während ihrem Trip auch nachts die Sonne nie im Atlantischen Ozean schlafen ging.

Ich gehe davon aus, lieber Roger Fricker, dass Sie es genossen haben, so fernab vo dihei, ihrem Dorf, dessen Wappen ich so putzig finde, weil es mich mit dem weissen Haus samt schwarzem Dach, das umrahmt von zwei grünen Tannen mit braunen Stämmen auf etwas Grünem steht, immer irgendwie an eine gutgelungene hübsche Kinderzeichnung erinnert.

Obwohl bei uns während Ihrer Töfftour eher mieses Wetter war, es manchmal auch etwas stürmte, gehe ich weiter davon aus, dass es auch auf ihrem Gefährt, selbst wenn man behelmt unterwegs ist, ordeli luftet.

Das ist ja auch nicht allzu schlecht, weil es doch dazu beitragen kann, den Kopf zu lüften; den alten Müll, die längst vergessenen Bytes in unserem Hirn endgültig entsorgen kann und Platz geschaffen wird, für neue Gedanken, neue Ideen, richtig lobenswerte Geistesblitze.

Ich las neulich in der lokalen Zeitung vom Windpark Burg, einem Projekt, das auf dem Gemeindebann von Kienberg und Oberhof fünf Windkraftanlagen vorsieht. Seit 16 Jahren, – man stelle sich vor, damals, 2008, fanden die Olympischen Sommerspiele in Peking statt mit der Eröffnungsfeier in dem von unseren Basler Architekten Herzog und de Meuron gebauten legendären Vogelnest, Federer/Wawrinka gewannen im Tennis das Herren-Doppel und Rad-Weltmeister Fabian Cancellara Gold im Zeitfahren –, seit ewig lange also geht es hin und her um das bitzli Pfius vom Berg, wenn es denn tatsächlich mal luften sollte.

Klar, dass so ein Projekt nicht nur Freunde hat, es gibt auch Gegner und jede Seite reklamiert für sich die richtigen, korrekten Argumente. Bloss: Energie produziert hat das Projekt noch nie, stattdessen verschlingt es aber bei den Involvierten ganz viel persönliche Energie, abgesehen von ganz viel Zeit und noch mehr Geld, ohne Aussicht auf einen Payback.

Sie, lieber Roger Fricker, träumen als Gemeindeamman natürlich von ein paar Fränkli, welches das Windkraftwerk als Steuerabgabe in die Gemeindekasse spült. Darum kämpfen Sie wie ein Löwe für das Projekt. Unlängst, als der Kanton verordnete, dass Sie wegen Befangenheit zusammen mit ihrem Amtskollegen aus Kienberg beim Entscheid über die Änderung des Kulturlandperimeters in den Ausstand treten müssen, jaulten Sie auf wie das Zwischengas ihrer BMW: Kommt gar nicht in Frage, dagegen wehren wir uns bis zum letzten Richter.

Das alles geschah noch vor ihrem Ritt ans Nordkap. Nun, lieber Roger Fricker, hoffe ich, habe der Fahrtwind Ihren Kopf gut gelüftet und es habe Platz für Neues.

Ich will mir gar nicht vorstellen, was die 16 Jahre hin und her um den Windpark Burg an Energie, an Befindlichkeit, auch an Geld gekostet haben. Drum, lieber Roger Fricker: Eine Idee ist auch nur solange gut, bis sie nicht alle krank und kirre macht.

Kommen Sie, mitsamt ihren Mitstreitern der Windpark Burg AG endlich zur Einsicht: Das Geknorze kostet nur Energie – und Geld. Schluss damit!